Vorrede
über diesen Tractat
Von zaubertischen Schäden

ES ist von etlichen tausend Jahren her in Historien bekant / daß von Zeit zu Zeit Zauberer und Zauberinnen bey allerley Völckern gewesen/welche allein damit umgangen/ Menschen und Vieh zu bezaubern und zu verderben/ uñ eitel Unglück in der Welt zu stifften/wie an den Zauberern in Egypten erhellet/welche gantz nichts Guts zu ihres eigenen Egyptischen Volcks Bestem gesucht anzustellen / oder etwas von den Plagen abzuwenden/welche ihn Gott über Egyptenland zur Strafft kommen lassen/ sondern sie und ihr Meister/der Teuffel/hätten gern alles noch viel hundertmal ärger gemacht/so fern es GOTT nur hätte zugelassen / wie sie denn alle Plagen nachgezaubert/nemlich das blutige Wasser und Tödtung aller Fische/Vermehrung der Frösch/Kröten und anderes Ungeziefer und Beschädigung des gantzen Landes mit ihrem

ihrem Gifft / damit nur desto mehr Menschen und Vieh sterben und verderben oder zum wenigsten krumm / lahm und gantz untüchtig gemacht werden möchten / denn all ihr Thun nur gerichtet ist / alles zu verderben / so viel ihnen nur möglich / weswegen auch Gott ernstlich befohlen / keine Zauberer leben zu lassen / Exod. 22. Daß nun noch heut solche zauberische Beschädigung mit hauffen vorgehe / bezeigen nur gar zu viel täglich fürkommende elende Begebnüsse / wie aber solchen mit guten Hülff-Mitteln zubegegnen / davon schweigen alle Academien und ihre graduirte Doctores gantz still / und wissen davon wenig zu berichten / ausgenommen der eintzige Carrichter / wie Helmontius auch bekennet / daß ihm davon keineiniger Medicus bekant sey / so von solcher Sache geschrieben hätte / wo er aber solche unvergleichliche Wissenschafft erlangt / bloß mit Kräutern die schlimste Gebresten / als Aussatz / Morpheam / Contractur / Blasenstein / Zauberey / Feigwartzen / Krebs / Wolff / Fisteln zu curiren / und die darwider dienliche Kräuter aus ihrer Signatur zu erkennen und damit alle andere Academische Medicos der gantzen Welt zu übertreffen / meldet er zwar selber nicht / daß es aber nechst Göttlicher

Anruffung aus dem Licht der Natur zu erlernen/gibt er hin und wieder Anweisung und vertröstet auf seine übrige Schrifften/ daß er darinn aller Dinge Grund so lehren wolle/daß man es greiffen könne / und die Gaben Gottes warhafftig an den Tag kommen sollen/und verwirfft hergegen alle Galenische Lehre/ und beschuldiget alle Galenisten / daß sie von ihrem Vater Galeno gar nichts heilsames gelernet / sondern eitel unnützes Geschwätz und Fabelwerck / wodurch viel hundert Menschen mit Ach und Weh getödtet würden ; wie er solches für aller Welt im 4. Cap. von den melancholischen Schäden an Churfürsten Augustum eifert. Worinnen gleichwol ihm nicht allerdings beyzustimmen / und doch auch nicht gäntzlich Unrecht zu geben / denn es ist klar am Tag/ daß hierinn alle hohe Schulen der gantzen Christenheit unrecht haben/daß sie die wahre Philosophiam und principal Schul-Lehre am meisten bey den beiden stockblinden Heyden Aristotele und Galeno gesucht/ welche doch gar nichts von der einigen wahren Weisheit gewust / deren Anfang ist die Furcht des Herrn/von welchem und seinem Wort sie nichts gewust/ sondern bis an ihr Ende blinde Anbeter des Teuffels blieben / da ja gantz unmöglich ist/

ist / daß ein Stockblinder einem Blinden solte können den eintzigen rechten Weg zur wahren Weisheit zeigen / sondern müssen nach Christi Ausspruch/alle beyde/nemlich der blinde Wegweiser/ und der sich von ihm führen lässt/in die Gruben des ewigen Verderbens fallen / welches auch Helmontium bewegt/wider solche schädliche Irrweg der Schulen seine unwiderlegliche Schrifften durch alle Welt auszuposaunen/woran sich abenüber 50. Jahr hero niemand kehret/sondern man bleibt gantz halsstarrig bey dem alten Mißbrauch/ welches doch gantz wider Gottes Wort laufft/denn S. Paulus warnet ja ausdrücklich die Christenheit für der Philosophia und falschberühmten Kunst/ daß er aber damit nichts anders meine als die Aristotelische Schullehre/als Philosophia peripatetica, Logica, Rhetorica und so fort an/ erscheinet daraus / daß von Ciceronis Zeit her keine andere Philosophia in den heidnischen und hernach Christlichen Schulen gelehret noch gestattet wordē als die Aristotelische / und ist unser fürnehmster Inhalt des üblichen Christlichen studirens noch mehrentheils also/wie bey den Heyden Quintiliano und andern / und gar nicht wie bey dem uralten Volck Gottes / da man gar nichts anders studiret / als zuvorderst im

Gesetz Gottes und den Propheten / und alles in der Muttersprach in einerley Synagogen / deren Jung und Alt sich in der heiligen Schrifft geübt / und ist niemand weiter auf eine höhere Schul oder Universität gezogen / aber die Römer und anderer Heiden Kinder / so nichts von der einigen wahren Weißheit gewust / haben fast eben also wie unsere Jugend erstlich in ihren heidnischen Schulen / die Grammatic, Logic, Rhetoric, / und darbey die griechische Sprache studiret / und hernach weiter auf die vermeinte höchste Universität nach Athen sich begeben / und da vollends absolviret / wie also auch Cicero seinẽ Sohn nach Athen geschicket und ihm dahin also geschrieben: Cum Athenas, tanquam ad mercaturam bonarum artium sis profectus, inanem redire turpissimum est. Das ist / dieweil du nach Athen gezogen / da gleichsam ein Gewerbe ist der freyen Künste / so wäre es sehr schändlich / leer wieder zu rück zu kommen: Und solche heidnische Studir-Art ist hernach auch in die christliche Schulen eingeführet worden / und währet noch bis auf den heutigen Tag / da die Jugend mit grosser langwüriger Mühe die Reguln der Gramatic, Logic, Rhetoric, uñ den meisten Inhalt der Aristotelischen Philosophy lernen muß / und wenn einer so weit

kommt /

kommt/daß er die lateinische und griechische Sprache wol reden und schreiben kan/ so wird er für einen Magister der freyen Künste gehalten und auch offentlich auf den Universitäten darzu graduiret/wie Helmontius auch von sich selber meldet / daß man ihn in seinem 17. Jahr zum Magistro philosophiæ creiren wollen/welches er aber für einen Spott gehalten / für einen Rabbi oder Meister in der Philosophia ausgeruffen zu werden / da er noch nicht ein mal ein Schüler darinnen wäre/und ist auch gantz falsch/ daß die rechtschaffene Gelehrtheit solte darinnen bestehen / wenn man Lateinisch und Griechisch reden und schreiben kan/ sondern im Volck Gottes hat man zu vorderst fleissig in der heiligen Schrifft sich müssen üben / und denn ferner allerley nohtwendige Handwerks-Künste lernen/ womit man sich und die Seinen ehrlich hat ernehren / und damit seinem Nechsten dienen können ; wie ein solcher Gelehrter auch Moses gewesen/ nach Act. 7. Moses eruditus fuit omni sapientia Ægyptiorum: das ist/Mose war gelehret in aller Weisheit der Egypter / wie man nemlich in Egypten damals studiret hat. Das Egyptische Studiren aber hat im geringsten nit bestanden in Griechisch und Lateinisch/ noch in der Aristoteli-

stotelischen Philosophia, welche damals nicht gewesen / sondern in allerley nothwendigen künsten / als Artzneykunst / Sternkunst / Bergwerckskunst / Apotheckerkunst / und so fort an / womit hernach Moses bey den Israeliten / sich gewaltig herfür gethan / nemlich mit der transmutation der Metalle / denn die eherne Schlange ist nicht aus blossem Kupffer gewesen / sondern aus transmutirtem Kupffer / da man es durch die Berg- und Schmeltzkunst zum schönen gelben Metall gemacht / wie Gold / woraus viel Sachē zum Gottesdienst gemacht worden / und wie Josephus bezeuget / so ist solches Metall theurer geachtet worden als Gold / dabey ist er auch ein Rothgieser gewesen / und die Form zur Giessung der Schlangen gemacht / hat auch das güldene Kalb durch die Schmeltzkunst gantz zerstöret / und zu solchem subtilen Staube gemacht / daß es auf Wasser gestäubet und vom Volck eingetruncken worden / so ihm itzo niemand nachthun kan / auch hat er die steinern Tafeln mit meisterlicher Steinmetz-Kunst gehauen / das Heiligthum als ein trefflicher Baumeister / den Gottesdienst und Feyrung der Feste und Neumonden durchs gantze Jahr nach der Stern-Kunst angeordnet / und anders vielmehr / und ist mit

solcher

solcher Erfahrung in mancherley Kunst/ als Kriegskunst/ Rechtsgelehrheit/ und so fort an aller Welt nutz worden: dargegen sage mir doch einer / worzu doch das langwürige Studiren der lateinischen und griechischen Sprach bloß allein ohne die andere Mechanische nothwendige Künste nütz sey? Kan auch ein solcher Student/ wenn er schon so rein und zierlich lateinisch reden und schreiben kan/ wie Cicero oder Valerius Maximus, einen einigen Krancken damit gesund machen / oder einigen Rechts-Handel für Gericht führen/ oder einigen Gottlosen Menschen bekehren / wenn er nicht hernach sich auf die Artzneykunst / oder Theologie/ oder Rechtsgelehrtheit leget? spricht du: Eben darzu muß er lateinisch und griechisch studiren/ daß er solche Autores verstehe / die von der Medicin, Jurisprudentz und so fort an geschrieben / damit er hernach auch ein solcher Mann werden könne / so redest du wie ein thörichter einfältiger Tropff / denn bis man so weit kommt / daß man perfect lateinisch und griechisch kan/ so ist schon zum wenigsten der dritte Theil des Lebens gantz unnützlich verschlichen / und kan man damit noch kein Stuck Brod gewinnen; wenn man aber mit Erlernung der nothwendigen Handwerckskünst am ersten den Anfang

machte / so kan man bald in jungen Jahren sich und noch unterschiedliche andere ernehren / denn jederman hat täglich allerley Handwercks-Kunst vonnöthen / als Schmid- und Schlosserwerck / Schreinerey / Weberey / zur Kleidung / Leib- und Wund-Artzney / Färberey / Zimerwerck zum Bauen / Lederbereiterey; uñ andere Sachen und warum solt man so umschweifig zu vorderst Lateinisch / Griechisch / Grammatic, Logic, Rhetoric und so fort an lernen / womit gar nichts zu gewinnen / und das allernothwendigste / womit man an allen Orten sich reichlich ernehren kan / aufs letzte sparen? Hat man es doch weder bey dem Volck GOttes noch bey den Heyden also gemacht / sondern man hat überall in der gemeinen Muttersprach studirt / wie weltkündig / daß Hippocrates, Æsculapius, Machaon, Avicenna, und andere alte principal Medici in ihrer Muttersprach studirt und geschrieben / die allergelehrteste Israelitische Theologi, als Moses / Samuel / Salomon / alle Propheten / Syrach und andere / haben in ihrer Muttersprach studirt / geschrieben / und andere ferner darinn ihr Studiren verrichtet / warum solten dann wir Teutsche allein immer lateinisch und griechische Narren bleiben müssen / und nicht auch in unserer teut-

schen

schen Muttersprach (die keiner in der Welt was zuvor gibt) studiren und unterrichtet werden köñen? Und ist sich also höchlich über den weltberühmten Commenium zu verwundern / daß er ebnermassen vestiglich geglaubet / die Gelehrtheit bestehe in Griechisch und Lateinisch / und sich deswegen so sauer werden lassen / das langwürige Studiren der lateinischen Sprach zu verkürtzen / und zu solchem Ende sein Vestibulum und Januam Lingvarum zum fleissigsten und correctesten geschrieben / und hat es in solcher Schulgelehrtheit viel hundert andern zuvor gethan / daß aber bloß allein damit kein Stück Brod zu gewinnen / hat er selber zum lebendigen Zeugnis dienen müssen / denn hätte ihm die löbliche / und gegen die Armut gantz Hülffreiche Stadt Amsterdam nicht jährlich ein reichlich Gnadengeld gesteuret / hätte er gewißlich bey aller seiner Schulgelehrtheit den bittern Hunger leiden müssen / da hingegen viel tausend allerley Handwercks künstler / und Handelsleute an eben selbigen Orten von Jugend auf sich und viel andere nebst den Jhrigen reichlich mit ihrer Handwercks kunst ernehren: Und wäre demnach zu wünschen / daß man diesen ganz verkehrten unnützen und mehr Schaden- als Nutz-verursachenden Brauch änderte /

und

und die nothwendige unentberliche Künste selbst nechst dem Wort GOttes den vörderſten Zweck des Studirens seyn lesse/ und solche höchst-nothwendige Künste/ als Arney-Kunst / Bergwerck-Kunst / Schiffart/ Feldmess-Kunst / und so fort an / in der deutschen Muttersprache lehrte und unterrichtete / damit die Jugend zeitlich lernete / wie sie sich ehrlich nehren / und dem Nechsten mit ihren Gaben dienen könte/ wie in der alten Kirchen Gottes der Brauch gewesen / daß ein jedweder mehr als einerley Handwercks-Kunst gekönt / wie an allen Priestern sich befunden / daß sie allesammt Medici gewesen / denn sonst hätten sie die äusserliche Gebreste / als Aussatz/ Krebs / Wolff/ Fisteln / rinnende Schäden/ Erbgrind / und so fort an / nicht können recht besichtigen / und auf ihr Gewissen einen Ausspruch darüber thun / ob sie ansteckend oder nicht/ auch haben sie nach der Apothecker-Kunst das Salböl/ Rauchwerck und anders bereiten / nach der Music die Trompeten- und Posaunen-Kunst verrichten / und beym Gottesdienst musiciren/ nach der Jurisprudentz die schweren Rechts-Handel erörtern müsse / und so fort an. Und also haben auch andere Israeliten mancherley Handwercks-Künst zugleich gekont/

gekont / wie an Bezaleel, und seinen Mitgehülffen bey dem Bau der Stifftshütten / und hernach an den meisten Israeliten / und zu Christi Zeit an den sämtichen Aposteln sich befunden / wie wir in den Vorrede der Evangelischen Kunstschulen / unwidersprechlich erweisen: Und hat demnach unser gegenwärtiger Author auch destomehr Lob verdienet / daß er seine unvergleichliche Schrifften in der teutschen Muttersprach beschrieben / um das fürnehmste Fundament der Artzney-Kunst von Kindheit an lernen zu können / wie Hippocrates es auch also gemacht / denn Griechisch und Lateinisch thut an sich selber gar nichts zur Sache / sondern die Kunst selber muß es thun / so zeitlich in der Muttersprache viel ehender und besser kan gefasset werden / weder nach langem vieljährigem Umschweiff aus andern Sprachen / und mögen die Widersprecher darwider einwenden / was sie nur immer wollen / wird sich doch in der That und Warheit nicht anders finden / es ist auch damit nicht gemeinet / daß man die alte Schullehre gantz aufheben solte / sondern nur das Nothwendigste am ersten zu lernen / und das unnöthige am letzten. Daß aber dennoch höchstnöthig wär unsere gan-

tze gebräuchliche Schul-Lehre zu ändern/ und die Mißbräuche abzuschaffen/ hat sonderlich Helmontius durchaus in seinen unvergleichlichen Schrifften angewiesen/ und sonderlich in der Vorrede über seinen Tractat de Tempore genugsam zu verstehen gegeben/die Künste selber/ und nicht die leere Sprach-Hülsen der fürnehmste Zweck sey des Studirens/wañ er daselbst also schreibt: Virtus inter paucos rara latitat, licet jugiter nominetenus æstimetur, invalescet iterum, dum perniciosorum ingeniorum numerus â lautis studiorum otiis & malis curiositatibus ad artes & opificia recedet, temporum nempe nascetur tranquillitas, abacta vermium ex otio & alieno viventium turba pietatis pallio tecta. Das ist: Die Tugend ist seltzam/ und liget bey wenigen verborgen / ob sie wol stets mit Namen gerühmet wird / sie wird aber wieder empor kommen / wenn die Rotte der schädlichen Köpffe von dem kostbaren Müssiggang der Studien und böse Curiositäten wiederum sich auf die Künste und Handwercke legen wird/ da wider eine ruhige Zeit werden wird / und das Geschmeiß aufhören / welches unter dem Mantel der Gottseligkeit gleich den Läusen nur in Müssiggang und von anderer Leute Schweiß

und

und Blut lebt. Welches dieses Orts zur Vorrede gnug sey / und wenden uns nunmehr zu des Authoris Text-Worten.

Von Heilung der Zauberischen Schäden.

DEm Erbarn und Kunstreichen Ulrich Becken von Wien / wünsche ich von GOtt dem Allmächtigen alles Guts zuvor!

Erbar und Kunstreicher Meister Ulrich / lieber getreuer Freund / dieweil du mich angesprochen und angelangt hast / dir ein Unterricht anzuzeigen / und zu thun / von wegen der Zauberischen Kranckheiten / Schäden und Gebresten / wie die erkant / geheilet und gewendt mögen werden / welches nicht geschehen mag / ohne Erkäntnis einere jeden Zauberey ingemein / denn jedwede eine besondere Cur und Proceß inhalt. Du solt auch wissen / daß nicht allein die Menschen / sondern auch die unvernünfftige Thier und Viehe / durch die Zauberey vergifftet und getödtet könne werden.

Nun aber was das Weib so unter deinen Hän-